



Wenn man als Künstler:in auf Kunstschaaffende anderer Disziplinen trifft, stößt das manchmal grundlegende Fragen an: wie bezieht man den Raum in die Arbeit ein, was darf das Publikum, wer hatte eine Idee als erstes und wie vergütet man Arbeit? Wie sich Kunst dadurch weiterentwickelt, erzählt derzeit eine Ausstellung im Kaiser Wilhelm Museum in Krefeld. Zusammen mit der Künstlerin Elisa Metz fahren wir hin – und stoßen dabei auf einige Überschneidungen mit ihrer Arbeit.

Moritz Riesenbeck ist bildender Künstler und Architekt. Im Gespräch erklärt er, dass er über die Kollaboration mit anderen Künstler:innen ein besseres Verständnis für die Gegenwart bekommt. Svea Mausolf hat keine Lust mehr, Arbeiten für weiße, leere Räume zu entwickeln, und macht nun Memes – für unsere Mittelseite hat sie sich extra welche mit Musikbezug überlegt. Und Stefan Demming bringt in Gelsenkirchen Eiche Rustikal zum Klingen. In seiner Schrankwand-Installation kann man Geschichten aus der Nachbarschaft hören.

Wenn man sich nun aber neuen Disziplinen öffnet, ist man dann noch professioneller Musiker:in? Wie man Professionalität misst, beschäftigt Ina Stock und Kornelia Vossebein in ihrer Lobbyarbeit für Mindesthonorare.

Außerdem empfehlen wir einen Blick auf den NOIES-Blog. Da veröffentlicht die Autorin und Musikwissenschaftlerin Carla Kaspari derzeit ihr Glossar der Störgeräusche.

Verena Hahn und die NOIES-Redaktion

## MUSIKTIPP VON VID EDDA

T.O.

»Bei dem letzten Konzert, das ich von Vid Edda sah, riefen sie Floris Vanhoof mit einem selbstgebaute Telefon an. Vanhoofs Stimme, die wie in einem Teekessel versteckt war, hallte metallisch durch die Lautsprecher der Anlage. Er beschrieb detailliert, wie er den Mond sieht, außerdem die Landschaft des Fjords auf der jütländischen Insel Samsø, wo wir alle waren! Die Stimme verschwand im Raum und verschmolz mit den Rückkopplungen des restlichen Sounds. T.O. ist die neue Veröffentlichung des Duos und erschien auf dem Label Sensorik Verden. Ich kann Floris Stimme darin immer noch hören!«

Sebastian von der Heide lebt und arbeitet in Köln als Schlagzeuger, Percussionist, Künstler, DJ und Veranstalter experimenteller Konzertformate.

© Copyright 2023 by ON – Neue Musik Köln e.V. Alle Rechte vorbehalten.

**HAFTUNGSAUSSCHLUSS**  
Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben kann keine Gewähr übernommen werden. Namentlich (oder mit Kürzel) gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder, nicht aber unbedingt die der Redaktion oder der Herausgeber. Kein Teil der Publikation darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

**HERAUSGEBER**  
ON – Neue Musik Köln e.V.  
Melchiorstraße 3, 50670 Köln  
→ on-cologne.de  
*Gefördert von Stadt Köln und Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW*

Kölnischer Gesellschaft für Neue Musik e.V.  
Thürmchenswall 57, 50668 Köln  
→ kgnm.de  
*Gefördert von Stadt Köln*

Gesellschaft für Neue Musik Ruhr e.V.  
Von-Schirp-Str. 24, 45239 Essen  
→ gnmr.de  
*Gefördert von Stadt Essen*

**REDAKTION**  
Sophie Emilie Beha  
Friedemann Dupelius  
Hanna Fink  
Thomas Gläßer  
Maike Graf  
Verena Hahn  
Daniel Mennicken  
Angelika Sheridan  
Wiebke Spieker  
Tamon Yashima

**GESTALTUNG**  
Meike Hardt

**SCHRIFT**  
Jeko, Ellen Luff

**DRUCKEREI**  
Funke Zeitungsdruckerei

Für Anzeigen, Flyerbeilagen und jegliche anderen Anfragen freuen wir uns über Kontaktaufnahme via noies@on-cologne.de.

Einträge in den Konzertkalender können bis zum 05.04.23 über kgnm.culturebase.org vorgenommen werden.

**BIST DU SCHON IM VERTEILER?**

Sende uns Deine Adresse an noies@on-cologne.de und wir schicken Dir alle zwei Monate NOIES ins Haus – kostenfrei!

NOIES ist die Zeitung für neue und experimentelle Musik in NRW. In verschiedenen Beiträgen mit den Verhältniswörtern BEI, IN, AN, NACH, ZU, NEBEN, ÜBER, MIT, FÜR, IM und VON möchte NOIES Menschen, Dinge und Orte, Ereignisse, Alltags und Träume der Musikszene vorstellen. Alle zwei Monate beleuchtet das Kölner Netzwerk ON Cologne gemeinsam mit der kgnm (Köln) und der gnmr (Ruhrgebiet) die Zwischenräume und Verhältnisse, in denen Kunst wächst und unsere Szene lebt.

4

## BESUCH GEORGEL

Stefan Demming studierte Geschichte und Kunst mit dem Schwerpunkt audiovisuelle Komposition an der HfK Bremen. Seine Videos, Lichtarbeiten und Installationen entstehen meist in Projekten, die sich auf konkrete Orte und gesellschaftlich virulente Kontexte beziehen. Er arbeitet häufig in Kooperationen. → av.stefandemming.de

BEIM

6

## VERLIEBT DAS EWI

Florian Walter ist Saxophonist, Klarinettist und im Bereich der zeitgenössischen Komposition tätig. Er studierte Schulmusik, Jazz-Saxophon, Komposition und Geschichtswissenschaften in Essen, und spielt in zahlreichen Ensembles von experimentellem Pop über Neue Musik und Freie Improvisation bis Theatermusik. → florianwalter.yolasite.com

IN

7/10

## KONZERTE MÄRZ/APRIL

IM

8

## FREI SVEAMAUS

Schon seit ihrer Pubertät fasziniert Svea Mausolf die Vergänglichkeit des Zeitgeistes. Was als Kontemplation beginnt, wird bald zu einer Tragödie der Niederlage und hinterlässt nur ein Gefühl des Nihilismus und die Aussicht auf ein neues Verständnis. Während zeitliche Nachbildungen durch Mausolfs Praxis neu konfiguriert werden, erhält der Betrachter einen Hinweis auf die Ungenauigkeiten unserer Existenz. → instagram.com/sveamaus

FÜR

11

## REISE KAISER WILHELM MUSEUM

Musikschulen des Lebens  
Elisa Metz ist Klangkünstlerin, Herausgeberin des grapefruits Fanzines und Art Director in Köln. Sie schloss ihren Master in »Klang und Realität« an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf ab. Kürzlich erschien ihr Album »Glass Wands« sowie das Debütalbum ihres Popprojekts Henry Lee. → elisametz.de

ZUM

12

## GEBIETE MORITZ RIESENBECK

Wenn Räume sich erinnern  
Moritz Riesenbeck studierte Architektur in Münster und Kunst in der Klasse von Prof. Gregor Schneider an der Kunstakademie Düsseldorf. Er ist Gründungsmitglied des about repetition e.V., und des Sono-Kollektiv, und ist Herausgeber von Künstler:innenbüchern. → moritzriesenbeck.com

NEBENAN

13

## GESPRÄCH MINDESTHONORARE

Mehr Eier, mehr Hefe – besserer Kuchen?

Ina Stock ist freiberufliche Musikerin der Alten und Neuen Musik, Lehrbeauftragte an der Universität Köln und der Folkwang Universität der Künste Essen und Vorsitzende der Vereinigung Alte Musik NRW. Kornelia Vossebein ist künstlerische Geschäftsführerin des Stadtgarten Köln. Sie leitete u.a. den Bunker Ulmenwall Bielefeld und ist Sprecherin der Bundeskonferenz Jazz.

ÜBER

14

## VERANSTALTUNGEN KGNM, ON COLOGNE

VON

Das GeOrgel ist eine Installation aus interaktiven Schrankwänden im Stil »Eiche Rustikal« im Kreativ.Quartier Gelsenkirchen Ückendorf. Hier finden regelmäßig außergewöhnliche und erstaunliche Veranstaltungen statt. Künstler:innen und Musiker:innen sind eingeladen, das GeOrgel zu bespielen. Die Erweiterung um einen zweiten Raum und vier weitere Audio-Kanäle steht kurz bevor.



Edith Quadrat (eigentlich Mareike Hube, aus Berlin)



Foto von Kirsten Lipka



Adresse: Bochumer Str. 150, 45886 Gelsenkirchen  
(direkt an der Haltestelle Stephanstrasse (Linie 302))

Öffnungszeiten: Do-So 16-20 Uhr, Eintritt frei.



Die Schrankwand von Irmgard steht nun im GeOrgel – ihre Schrank-Geschichte ist in einer der Schubladen zu hören und kann schneller oder langsamer abgespielt werden



Michael Rieken  
a.k.a. Paul Michael von Ganski



Die inoffiziellen Nachfolger des Gelsenkirchener Barock stammen aus der Kleinanzeigen-Rubrik »zu verschenken«. In ihren Fächern lassen sich nicht nur Schätze aus dieser Zeit entdecken. Die Schubladen enthalten Geschichten und Klänge aus dem Quartier und sind auch Lautstärkereglern: je weiter geöffnet, desto lauter erklingt es.

Das Projekt von Stefan Demming entstand in Zusammenarbeit mit vielen und in Bezug zum Quartier.

→ georgel.me

In einem alten Jazzbuch findet Florian Walter ein Instrument, das aussieht, als käme es aus der Zukunft, und für das die Welt noch nicht bereit scheint: das EWI. Grund genug, dem Instrument eine Liebeserklärung zu widmen.

Eine meiner frühesten Erinnerungen auf dem Weg zum »Jazzmusiker« ist ein zweiteiliger Reclam-Band mit bebilderten Artikeln zu unseren Szene-Held:innen. Mit ungefähr 13 Jahren konnte ich mir darin meine Idole anschauen und bin aus der Rückschau begeistert, dass mir das Nebeneinander von John Coltrane, Franz Koglmann, Chet Baker und John Zorn einen recht breiten Horizont auf die verschiedenen Strömungen der Gattung eröffnete. Was ich allerdings lange nicht verstand, ist, warum Michael Brecker, für meine damalige peer group ein besonders stereotyper Saxophonist, auf dem Foto dort mit einem Instrument zu sehen war, das aussah wie eine aus dem PC gerissene Grafikkarte mit integrierter Trinkhilfe. Ein paar Jahre später dann die Erleuchtung: Ah, ein elektronisches Saxophon (sic!) – auch Blaswandler genannt. Oder, je nach Hersteller: EWI (Electronic Wind Instrument). Na gut, eine gewisse Faszination für obskure Instrumente hatte ich eh längst entwickelt, also ab dafür und ausprobiert.

Als ich das erste Mal ein Akai EWI 4000S in den Händen halte... maßlose Enttäuschung: Auch wenn die Optik begeistert und an irgendwas zwischen Weltraumtaxi und Volkswagen ARVW erinnert, fühlt es sich doch einfach falsch an, statt einer satt-reaktiven Mechanik die Finger über viel zu sensible Metallkontakte huschen zu lassen. Das richtige Register zu treffen wird auf einer Art Daumen-Laufband zur Lotterie und die Hyperventilation beim Wunsch, reelle Dynamik zu erzeugen, ist vorprogrammiert. Von der durchwachsenen Qualität des integrierten Synthesizers mal ganz abgesehen\*. Schade eigentlich, hat sich doch hier offensichtlich jemand wirklich Gedanken gemacht, wie sich die Features diverser Holzblasinstrumente auf ein elektronisches Interface übertragen ließen.

Während die meisten Kolleg:innen in meinem Umfeld das Instrument als besseres Spielzeug verurteilten, blieb bei mir der Eindruck zurück, dass es sich hier im Kern um ein visionäres Instrument handelte, welches kein anderes ersetzen soll, sondern einer völlig eigenen Ästhetik und Idiomatik bedarf. Und welches in sich die Magie des Virtuellen birgt, das noch unrealisierte Potential einer spekulativen Musikgeschichtsschreibung, welche sich nicht in Kirchen, Höfen, Philharmonien und Clubs entwickelt hätte, sondern in einem multidimensionalen Internet, wie William Gibson es beschrieb. Dafür müssen wir uns jedoch von dem Gedanken verabschieden, es handle sich hier nur um ein mittelmäßiges Saxophon-Surrogat, und es in Aura und Funktion eher bei einem Instrument wie, sagen wir mal, der Shakuhachi verorten.

Im Sinne des hier skizzierten Forschungsansatzes gründete ich gemeinsam mit Jan Klare (ebenfalls am EWI) und Karl-F. Degenhardt (analog dazu an der elektronischen Perkussion) vor einigen Jahren das Trio »Meat.Karaoke.Quality.Time.«. Mit diesem arbeiten wir seitdem an eben einer solchen Parallelrealität, in der nicht das Saxophon zuerst kam, sondern das EWI.

\* Bezeichnenderweise verfolgen aktuelle Modelle eher den Ansatz, einen z. T. erstaunlich authentischen Saxophon-Klang zu imitieren.

## MUSIKSCHULEN DES LEBENS

Klangkunst, Pop, Publizistik, Grafikdesign – Elisa Metz sieht keinen Grund, sich zwischen den Disziplinen zu entscheiden. Ein guter Ausgangspunkt, um nach den frühen Spuren des Klangs in der Kunst zu suchen – im Kaiser Wilhelm Museum in Krefeld. Ein Reisebericht von Verena Hahn.

Als Elisa Metz und ich an einem Sonntagvormittag am Kölner Hauptbahnhof in den RE7 nach Krefeld steigen, ist es erst das dritte Mal, dass wir uns persönlich treffen. Und doch fühlt es sich an, als würden wir uns schon lange kennen. Bis vor wenigen Wochen begegnete sie mir vor allem in Form ihrer Klanginstallationen, dem Fanzine »grapefruits« oder ihrer Grafikdesignarbeiten. Das ändert sich, als ich Elisa im letzten Oktober mit einem grapefruits-Stand beim Phew-Konzert im Kölner Urania-Theater erwische. Den passenden Artikel über Phew von Theresa Nink aus der zweiten Ausgabe des Zines kann man sich direkt vor Ort von der Musikerin signieren lassen.

Nun sind wir auf dem Weg zur Ausstellung »ON AIR. Der Klang des Materials in der Kunst der 1950er bis 1970er Jahre«, die aktuell bis zum 26. März im Kaiser Wilhelm Museum läuft. Die Ausstellung zeigt Arbeiten größtenteils bildender Künstler wie Jean Tinguely, Bruce Nauman oder Joseph Beuys, die in der frühen zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts im Zuge erweiterter Kunstverständnisse auch Klang als Material verwendeten.

Ein Thema für Elisa Metz. Ende letzten Jahres erscheint ihr Album »Glass Wands« – benannt nach ihrem selbstgebauten, räumlichen Instrument aus neun bunten Glasstäben. Bei einem Besuch in der Glaswerkstatt ihres Onkels stellt Elisa fest, dass die Stäbe ein großes Spektrum an Ober- und Untertönen produzieren, wenn sie mit einem Hammer angeschlagen werden. Dafür baut sie gemeinsam mit dem Schreinermeister Hanno Mühlenbach die Arbeit »Nine Wands« – ein begehrtes Instrument oder eine Installation, die zum Klingeln gebracht wird. Auf ihrem Album setzt Elisa das Instrument nun erstmals ein, um damit Lieder zu komponieren.

In einer klingenden Installation finden wir uns auch wieder, als wir die Ausstellung betreten. In der Arbeit »Rainforest V (Version 2)« von David Tudor & Composers Inside Electronics hängen Objekte aus Alltagsgegenständen ähnlich wie Schlingpflanzen oder Fluginsekten von der Decke. Die Geräusche, die sie erzeugen, verschmelzen mit den Klängen der angrenzenden Räume, und ich fühle mich wie in einer Zoohandlung oder einem Tropenhaus. Eine Museumswärterin spricht uns an – aber nicht, um uns auf den Sicherheitsabstand aufmerksam zu machen. Diese Installation darf angefasst werden! Als würde ich die Tritte eines Fötus im Bauch fühlen, lege ich die Hand auf einen kürbisförmigen, vibrierenden Klangkörper und merke, wie selten in Kunstwerken Berührung miteinbezogen wird. Elisa erzählt, dass ihre Klanginstallation bald auch vom Publikum gespielt werden darf. Dass dabei Glasstäbe kaputt gehen können, findet sie nicht schlimm. Denn, wenn die Stäbe zerbrechen, offenbart sich im verbleibenden Rest ein neues Klangspektrum.

Viele der Arbeiten in der Ausstellung stammen aus Kontexten, in denen Grenzen zwischen Kunstdisziplinen in Frage gestellt wurden. Bildhauer:innen publizierten, bezogen den eigenen Körper mit ein oder gründeten Parteien. Auch in Elisas und meinem Umfeld beobachte ich, dass es längst nicht mehr nur die Instrumental- Ausbildung an der Musikhochschule ist, an welcher musikalisches Arbeiten gelehrt und gelernt wird. Trotz

Unterricht in Akkordeon, Gitarre und Gesang während der Schulzeit entschied sich Elisa, an der Köln International School of Design zu studieren. Für ein Seminar mit dem Titel »How To Make A Hit« tritt sie zum ersten Mal mit einem Song auf, den sie mit der Musikerin Stefanie Grawe geschrieben hat. Viele ihrer Kommiliton:innen spielen in Bands oder legen auf. Mir fällt das Klischee ein, dass sich unter Grafikdesigner:innen viele DJs finden. Vielleicht liegt das daran, dass man auf wenigen Oberflächen so viel gestalterische Freiheit hat wie auf dem Cover einer Schallplatte. Oder an der engen Beziehung zwischen dem Hören und dem Teilen von Musik. Die Geschichte des Fanzines ist auch ein Stück Designgeschichte.

Die Marktausrichtung vieler Designschulen bietet vielleicht nicht immer die beste Atmosphäre, um künstlerische Positionen zu vertiefen. Aber an Designunis wird man gefordert, sich neue Fähigkeiten selbst anzueignen und die eigene Arbeit in die Öffentlichkeit zu stellen. Ähnlich viel Freiraum, aber dafür mit gründlicherer Vertiefung, findet Elisa im Masterstudiengang »Klang und Realität«. Der ist zwar an der Düsseldorfer Robert Schumann Hochschule und damit an einer Musikuniversität angesiedelt. Aber der Positionierung des Studiengangs nach ist musikalische Praxis nicht unbedingt daran gebunden, ein Instrument zu spielen, sondern kann Ausgangspunkt für eine Vielzahl von Forschungspraktiken und künstlerischen Ausdrucksmitteln sein.

Im Seminar bei Prof. Heike Sperling publiziert Elisa gemeinsam mit der Klangkünstlerin und Architektin Nathalie Brum die erste Ausgabe ihres Fanzines »grapefruits«. Kurz zuvor besucht sie den Workshop »Remix Regendered«, in welchem die Musikproduzentinnen Angelika Lepper und Maya Consuelo Sternel Techniken der elektronischen Musik an Frauen vermitteln. In einem theoretischen Teil geben sie einen Einblick in die Geschichte weiblichen Musikproduzierens, und stellen Pionierinnen wie Daphne Oram und Annea Lockwood vor – Klangkünstlerinnen, von denen Elisa bis dahin noch nie gehört hat. Dass trotz zahlreicher Retrospektiven weiblicher Klangkünstlerinnen noch viel Bildungsarbeit nötig ist, zeigt leider auch »ON AIR«. Wer abseits des Sonderprogramms durch die Ausstellung streift, gewinnt den Eindruck, dass sich zwischen den 1950er und 1970er Jahren ausschließlich Männer für Klang als Material interessierten. Das grapefruits-Fanzine korrigiert diesen Eindruck und stellt die Arbeit zeitgenössischer wie historischer Komponistinnen vor.

Seit der ersten Ausgabe ist die Redaktion der grapefruits um viele weitere Autor:innen gewachsen. Trotzdem lesen vor allem Männer die grapefruits. Elisa vermutet, dass sich eine Leserinnenschaft weiblicher Musiknerds noch in der Entwicklung befindet, werden doch Musikforen und Plattenläden vor allem von männlichen Fans frequentiert. In Workshops laden die grapefruits dazu ein, sich damit auseinanderzusetzen, was und wie man hört – ohne den Druck, sich über Geschmack profilieren zu müssen. Sollte die Sphäre der Musiknerds bislang noch eine eher männlich besuchte sein – Projekte wie grapefruits oder weibliche DJ-Kollektive machen Hoffnung, dass sich das in Zukunft ändert.



**Und wie lange bist du schon Emerging Artist?**



**Ja klar hab ich dein neues Album schon gehört**



**Sorry aber ich glaube deine Boxen sind falsch eingestellt**

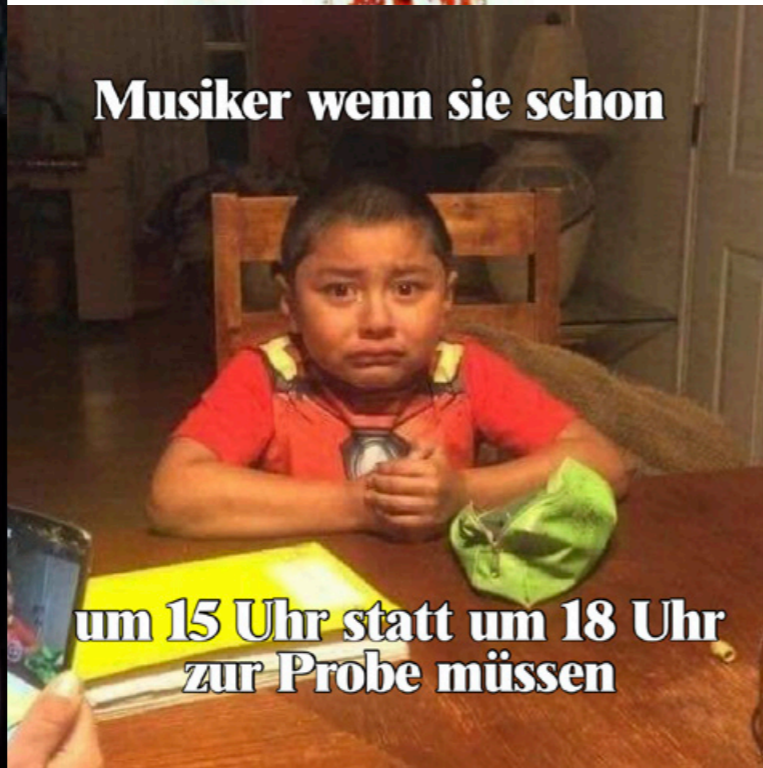


**Wie Vinyl DJs auf ihre Discogs Bestellung warten**



**Was ist los?**

**Ein Freund macht ein Konzert und hat mich eingeladen**



**Musiker wenn sie schon um 15 Uhr statt um 18 Uhr zur Probe müssen**



**WAS WAR DAS FÜR EIN SAMPLE !!!!!!!**

**Bald droppe ich diesen Banger**



**Der nächste Song heißt „X(34:7&000{\$%YI})\*+= ?“**



**Einmal mit ihm**

**Tocotronic hören und Rotwein trinken 🙄**



**Aufgeben und Umschulen**  
suhkamp taschenbuch wissenschaft

MÄRZ	DI 07.	DO 16.	SA 25.
MI 01. <i>BIS 31.03</i> VINDU. SOMETHING I KNOW BUT HAVE NEVER SEEN – MAJA BJELJAC Fotografische Ausstellung am Fenster der NMZentrale → Viehofer Platz 17, Essen	19.00 UHR HOUBARA – RESONANZEN IRAN Festival mit Fokus auf persischer Musik und Lyrik → Stadtgarten, Köln	18.30 UHR BROKEN GHOST CONSORT – CREMASCHI GOODHEART WISSEL Matthew Goodheart (Piano, Komposition), George Cremaschi (Kontrabass) und Georg Wissel (Klarinette) → Tersteegenkirche, Köln	13.00 UHR LUNCHKONZERT Alberto Posadas: Anklänge an La cathédrale engloutie (aus dem Zyklus Erinnerungsspuren), Mark Andre: iv1, Franck Bedrossian: Pour les corps électriques mit Marlies Debacker (Klavier) → Kunst-Station Sankt Peter, Köln
DO 02. <i>20.00 UHR</i> C W N 39.55 CD-RELEASE KONZERT – IMPROVISED MUSIC THAT COMPOSES SOUND Dušica Cajlan (extended piano), Georg Wissel (augmented alto saxophone), Etienne Nillesen (extended snare drum) → Salon de Jazz, Köln	20.30 UHR Duo Galeano/Javaid mit Werken von James Erber, Roger Redgate, Richard Barrett & Evan Johnson. Mauricio Galeano (Gitarre, 10-saitige Gitarre) und Salim Javaid (Saxophon) → Loft, Köln	FR 17. <i>18.00 UHR</i> LAUSCHEXPEDITIONEN Aufführung der Ergebnisse des Workshop-Projekts der GGS Manderscheider Platz mit Künstler:innen der Freien Szene. → Alte Feuerwache (Bühne), Köln	20.30 UHR THERE IS NO REASON TO BE RIGHT JUST ONCE. IN MEMORIAM PETER BEHRENDSEN Dietmar Bonnen, Ernst Hartmann, hans w. koch, Valerian Maly. Moderation: Michael Rüsenberg → Loft, Köln
SA 04. <i>13.00 UHR</i> LUNCHKONZERT Orgelimprovisationen mit Michael Veltman → Kunst-Station Sankt Peter, Köln	DO 09. <i>19.00 UHR</i> CHEZON Kai Niggemann stellt seine Arbeit mit dem Paradeiser Geräuschchor vor. → Alte Feuerwache (ON Büro), Köln	DI 28. <i>16.00 UHR</i> BROKEN GHOST CONSORT – CREMASCHI GOODHEART WISSEL Matthew Goodheart (Piano, Komposition), George Cremaschi (Kontrabass) und Georg Wissel (Klarinette) → Elberfeld – Sophienkirche, Wuppertal	MO 03. <i>BIS 07.04. / 20.00 UHR</i> UNTERBRECHUNG #17 – #20, KARWOCHE, DIE STILLE DER DINGE Lola Mlacnik (Schlagwerk), Marija Kandic (Akkorderon), Verena Barié (Blockflöten, Elektronik) und Rochus Aust (Trompeten, Installationen) → LTK4, Köln
MO 06. <i>19.00 UHR</i> HOUBARA – RESONANZEN IRAN Festival mit Fokus auf persischer Musik und Lyrik → Stadtgarten, Köln	20.00 UHR HW23C_#1 THE GRAND EVENING OF THE SWEDISH AMBASSADOR Konzertreihe von hand werk #1_Schwedische Musik mit Johan Svensson → Alte Feuerwache, Köln	SA 18. <i>13.00 UHR</i> LUNCHKONZERT Pierluigi Billone: Mani. Mono, Mark Andre: S2. Shiau-Shiuang Hung (Schlagzeug) → Kunst-Station Sankt Peter, Köln	MI 29. <i>19.30 UHR</i> Preisträgerkonzert mit Werken des Bernd-Alois-Zimmermann Preisträgers 2022 Simon Bahr → Kunst-Station Sankt Peter, Köln
20.00 UHR ENSEMBLE MUSIKFABRIK MONTAGSKONZERT Christine Chapman (Muschelhorn/Horn), Marco Blaauw (Trompete), Matthias Spengler (Trompete), Bruce Collings (Posaune), Maxime Morel (Tuba), Dirk Rothbrust (Schlagzeug) → Studio des Ensemble Musikfabrik, Köln	FR 10. <i>19.30 UHR</i> KNOW WHAT IS ABOVE YOU Ensemble TRA I TEMPI → Kunst-Station Sankt Peter, Köln	SA 11. <i>13.00 UHR</i> LUNCHKONZERT Improvisationen von Vincent Royer (Viola) und Marlies Debacker (Klavier) → Kunst-Station Sankt Peter, Köln	FR 31. <i>19.30 UHR</i> E-MEX SELF-(UN)WINDING Von E-ME in Auftrag gegebene Werke der Komponistinnen Sara Glojnaric, Monika Szpyrka, Ana Grnjatovic und Annesley Black, die allesamt an der Schnittstelle von Komposition, Performance und Sound Art arbeiten. → Alte Feuerwache (Saal), Köln
20.00 UHR WARE Jan Klare & Florian Walter → GeOrgel Bochumer Str. 150, Gelsenkirchen	SA 24. <i>20.00 UHR</i> HAMPELSTERN-TERZETT → GeOrgel Bochumer Str. 150, Gelsenkirchen	DO 09. <i>16.00 UHR</i> FUNKT sessions hans w koch → 674FM, Köln	DI 14. <i>16.00 UHR</i> FUNKT sessions hans w koch → 674FM, Köln

# 7 KALENDER MÄRZ

## IM

# 10 KALENDER APRIL

## IM

APRIL	DO 13.	SA 22.	SA 29.
SA 01. <i>BIS 30.04.</i> VINDU. 10.1 Levin Eric Zimmermann. Happening am Fenster der NMZentrale → Viehofer Platz 17, Essen	19.00 UHR E-MEX ENSEMBLE Konzert zur Ausstellung »Nam June Paik: I Expose the Music« → Museum Ostwall im Dortmunder U	13.00 UHR LUNCHKONZERT Michael Schultheis: still mit Michael Schultheis (Orgel) → Kunst-Station Sankt Peter, Köln	14.00 UHR / 15.30 UHR Konzerte im Rahmen des Festivals Acht Brücken zur Installation Myriad von Rebecca Saunders → Kunst-Station Sankt Peter, Köln
13.00 UHR LUNCHKONZERT mit Werken von Bernd Alois Zimmermann, Görgy Kurtág, Torben Maiwald und Michael Denhoff (Circula el tiempo, Inner minds, Campanula) → Kunst-Station Sankt Peter, Köln	FR 14. <i>19.30 UHR</i> URAUFFÜHRUNG "LA BÊTE DANS LA JUNGLE" (Das Biest im Dschungel) → Oper im Staaten-Haus, Köln	19.30 UHR URAUFFÜHRUNG "LA BÊTE DANS LA JUNGLE" (Das Biest im Dschungel) → Oper Köln im StaatenHaus, Köln	SO 30. <i>15.00 UHR</i> European Workshop for Contemporary Music mit Werken von Malinowski, Pinnock und Lachenmann, Dirigent: Rüdiger Bohn → Wallraf-Richartz-Museum, Köln
15.30 UHR GEWALT & MITGEFÜHL I LTS4 mit Lola Mlacnik (Schlagwerk), Marija Kandic (Akkorderon), Verena Barié (Blockflöten, Elektronik) und Rochus Aust (Trompeten, Installationen) → Deutsches Klingensmuseum, Solingen	SA 15. <i>13.00 UHR</i> LUNCHKONZERT mit Pierluigi Billone: Misura. Obliquo, Salim Javaid (Saxophon) → Kunst-Station Sankt Peter, Köln	SO 23. <i>12.15 UHR</i> STUDIO MUSIKFABRIK   KLANGLANDSCHAFTEN → Pax-Christi-Gemeindezentrum, Krefeld	16.00 UHR URAUFFÜHRUNG "LA BÊTE DANS LA JUNGLE" (Das Biest im Dschungel) → Oper Köln im StaatenHaus, Köln
MO 03. <i>BIS 07.04. / 20.00 UHR</i> UNTERBRECHUNG #17 – #20, KARWOCHE, DIE STILLE DER DINGE Lola Mlacnik (Schlagwerk), Marija Kandic (Akkorderon), Verena Barié (Blockflöten, Elektronik) und Rochus Aust (Trompeten, Installationen) → LTK4, Köln	SO 16. <i>18.00 UHR</i> URAUFFÜHRUNG "LA BÊTE DANS LA JUNGLE" (Das Biest im Dschungel) → Oper im Staaten Haus, Köln	STUDIO MUSIKFABRIK   KLANGLANDSCHAFTEN → Alte Feuerwache (Studio), Köln	20.00 UHR STROMSPIESSER XI → Makroscope e.V., Mülheim an der Ruhr
SA 08. <i>13.00 UHR</i> LUNCHKONZERT John Cage: Organ2/ASLSP und Michael Veltman (Orgel) → Kunst-Station Sankt Peter, Köln	MO 17. <i>20.00 UHR</i> ENSEMBLE MUSIKFABRIK   MONTAGSKONZERT Helen Bledsoe (Flöten und Partch-Instrumente, Kuratorin), Carl Rosman (Klarinetten und Partch-Instrumente) und Owen Green (Konzept, Komposition, Laptop(s)) → Studio des Ensemble Musikfabrik, Köln	DO 26. <i>19.30 UHR</i> COLLAB COLOGNE IV Leitung: Susanne Blumenthal. Mit Werken der Kompositionsstudierenden der HfMT Köln → DOMFORUM, Köln	DO 27. <i>19.30 UHR</i> URAUFFÜHRUNG "LA BÊTE DANS LA JUNGLE" (Das Biest im Dschungel) → Oper Köln im StaatenHaus, Köln
DI 11. <i>16.00 UHR</i> FUNKT SESSIONS Andreas Oskar Hisch, Moderation: Dietmar Bonnen und Georg Dietzler / Wdh vom 22. Februar 2022 → 674FM, Köln	DO 20. <i>19.30 UHR</i> URAUFFÜHRUNG "LA BÊTE DANS LA JUNGLE" (Das Biest im Dschungel) → Oper im Staaten-Haus, Köln	FR 28. <i>BIS 7.5.</i> ACHT BRÜCKEN Musik für Köln 50 Konzerte mit 36 neuen Werken unter dem Motto »Musik oder Nichts«. Im Fokus steht das Werk der Komponistin Rebecca Saunders. → Infos zu Spielstätten unter achtbruecken.de	16.00 UHR / 18.00 UHR Konzerte im Rahmen des Festivals Acht Brücken zur Installation Myriad von Rebecca Saunders → Kunst-Station Sankt Peter, Köln

## WENN RÄUME SICH ERINNERN

In Moritz Riesenbecks Installationen wird sein besonderes Verständnis für Räume spürbar. Der bildende Künstler und Architekt zeigt seine Arbeiten in brutalistischen Kirchen, in Wohnhäusern und an Fassaden leerstehender Bürogebäude. Welche Bedeutung dabei Klang für ihn spielt, erzählt er im Gespräch mit der bildenden Künstlerin Jessica Tille.

*JESSICA TILLE* Deine Arbeiten entstehen mit starkem Bezug zu den Orten, an denen sie gezeigt werden. Das kann eine Kirche oder auch ein verlassenes Haus sein – Räume, die mit einer bestimmten Erwartung an einen Klang verbunden sind und auch einen eigenen Klang mitbringen. Wie fließt der Klang eines Ortes in Deine Arbeit mit ein?

MORITZ RIESENBECK Jeder Ort hat eine Atmosphäre und davon ist die Akustik ein großer Bestandteil. Eine Erwartung, die wir an einen Ort haben, hat also immer mit der Akustik zu tun. Ich baue keine Bühnen, sondern arbeite mit unserer alltäglichen Umwelt – durch den Eingriff, auch den akustischen, kann man einen Moment schaffen, in dem uns der Ort nicht auf die erwartete Weise entgegentritt.

*JT* In Deiner Arbeit »Auflösung« geht es um Demenz – bei dieser komplexen Arbeit scheint der Sound eine entscheidende Rolle zu übernehmen: das Vergessen in der Demenz hallt im Raum wider. Aus dem Alltag kennen wir das auch: Musik bringt Erinnerungen zurück. Der Raum wird zu einem Archiv der Spuren des Vergessens.

MR Es gibt einen Test, den DemTect, um herauszufinden, ob jemand dement ist. Darin werden Zahlenkombinationen vorgelesen und müssen von den Patient:innen rückwärts wiederholt werden. In der Arbeit »Auflösung« wandern solche Zahlenkombinationen durch ein Skript gesteuert willkürlich durch den Raum, gesungen von der Vokalistin Hanna Schörken, die zuvor schon einen Chor mit dementen Menschen geleitet hat. Denn Demenz kann nicht nur die Persönlichkeit verändern, sondern auch die Stimme. In der Arbeit spricht eine Wohnung, der vertraute Lebensraum einer Person mit seinen eingeschriebenen Gewohnheiten, gewissermaßen selbst die Ergebnisse des Tests aus.

*JT* Klang hat ja auch eine materielle Komponente. Die Technik, die den Klang erzeugt, trägt eine eigene Ästhetik. Wie gehst Du damit künstlerisch um?

MR Mir geht es darum, dass sich die Technik an die Situation anpasst. Körperschallwandler sind bspw. keine einfachen Lautsprecher. Sie haben keine Membran, sondern übertragen den Schall direkt auf das Material. Das, was den Klang erzeugt, ist in meinem Fall die Architektur. Am Fenster angebracht, der Schwelle zwischen Innen und Außen, hört man den Klang auch im Stadtraum – Menschen laufen am Fenster vorbei und verstehen nicht, woher der Klang kommt. Dieser Bruch stellt die Verbindung zur Demenz her, zum nicht-intentionalen Mitteilen und zu einer Art Paranoia. Die verlassene Wohnung spricht, indem ihre Fenster zum Lautsprecher werden. Am Ende geht es darum, wie das Zusammenleben mit einer Architektur Rituale erzeugt, die verhindern, zu bemerken, dass ein Mensch krank ist. Ich mag daran auch die Komponente, dass die Kunst, die hier nicht in

einer klassischen Kunstumgebung stattfindet, auch den öffentlichen Raum bespielt – ihn mit etwas konfrontiert, wovor die Gesellschaft die Augen verschließt. Das ist in keinem Museum möglich.

*JT* Du selbst spielst Schlagzeug, ein Rhythmusinstrument. In »Laufen / Begehren« sieht man Dich über ein scheinbar endloses Feld rennen, gefilmt von einer Drone. Was die Arbeit emotional auflädt, ist die Verlangsamung der Aufnahme. In Deiner Arbeit »Handeln (lonely church)« ist verlangsamte Marschmusik in einer Kirche zu hören. Was interessiert Dich daran, den Rhythmus zu modifizieren?

MR In der Verlangsamung kann man etwas genauer anschauen als in der Realität. Dabei erscheint etwas klarer, was uns eigentlich schon immer umgab. Man kann so auch etwas sichtbar machen, was vorher nicht sichtbar war – man kann auf etwas hinweisen. Im Fall von »Handeln (lonely church)« habe ich, neben der 16-kanaligen Surroundanlage, welche ich mittels Körperschallwandlern auf das Kirchenglas angebracht habe, mit dem Schlagzeuger Lukas Schäfer kooperiert. Er hat Marsch-typische Snare-Rolls eingespielt, und ich habe sie über die Anlage in der Kirche ausgegeben. Es entsteht ein Kontrast zwischen dem sphärischen Klang, der die Menschen umgibt, und den Snare-Rolls, die diese geschaffene Atmosphäre wieder zerteilen.

*JT* Das ist eine gute Überleitung zur Zusammenarbeit. Du kollaborierst in Deiner Arbeit mit vielen Menschen. Welche Bedeutung hat das für Dich?

MR Grundsätzlich ist wichtig zu verstehen, dass meine Arbeit anders funktioniert als z. B. ein Gemälde. Ebenso wie ein Konzert ist sie ein flüchtiger Moment, den man zwar aufnehmen kann – aber das Publikum, das Wechselspiel zwischen Szene und Betrachter:innen erzeugt eine ganz eigene Energie. Wenn es nun darum geht, mit Klang eine Atmosphäre herzustellen, was eines gewissen Handwerks bedarf, vertraue ich deshalb Menschen, die sich spezifisch damit beschäftigen.

Man könnte natürlich einen Track wählen, der die gewünschte Atmosphäre sicher transportiert. Mir geht es da aber um eine gewisse Zeitgenoss:innenschaft, zu spüren, was die Anderen gerade machen und das mit einzubeziehen – Menschen, die selbst Musik machen, die das Handwerk erlernt haben, Menschen mit Klang zu konfrontieren und mit ihnen in einen Dialog zu treten. Darin liegt auch eine Form von Vertrauen – darauf, dass die Anderen auch im Jetzt leben.

## MEHR EIER, MEHR HEFE – BESSERER KUCHEN?

Die Kulturminister-Konferenz hat eine Honorarmatrix vorgelegt, die den Ländern bei der Einführung von verbindlichen Basishonoraren für künstlerische und kulturelle Tätigkeiten in landesgeförderten Zusammenhängen dienen soll. Ina Stock (Vereinigung Alte Musik NRW) und Kornelia Vossebein (Künstlerische Leiterin Europäisches Zentrum für Jazz und Aktuelle Musik Stadtgarten, Köln) sind an verschiedenen Stellen an diesen Diskussionen beteiligt, u.a. in der Facharbeitsgruppe des Musikreferats im Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW.

*THOMAS GLÄSSER (IFM E.V.)* Ina Stock und Kornelia Vossebein, was ist für Euch das wichtigste strategische Ziel der aktuellen Debatte um Honoraruntergrenzen bzw. Mindest- oder Basishonorare, zum Beispiel für das Jahr 2030?

INA STOCK Ich hoffe, dass das Thema 2030 längst gegessen ist. Mein wichtigstes Ziel als Vereinigung Alte Musik und auch als Privatperson und ausübende Musikerin wäre, dass alle meine Kolleg:innen, die 2030 noch als Musiker:innen arbeiten und Familien zu ernähren haben, dies ohne existentielle Sorgen tun können, ohne sich total krumm zu machen und ohne zu behaupten, sie kämen zurecht, obwohl das gar nicht stimmt. Ich spreche hier auch als Pädagogin, die an der Hochschule Musiker:innen ausbildet und das eigentlich gar nicht mehr mit gutem Gewissen tun kann, weil mit dem Musikerberuf zur Zeit keine belastbare Erwerbsperspektive verbunden ist. Ich selber habe Glück, weil mein Partner stabil Geld nach Hause bringt, aber das kann ja nicht das Modell sein!

KORNELIA VOSSEBEIN: Genau das ist unser gemeinsames Ziel: Jede:r Musiker:in – und auch jede:r Techniker:in, jeder: Organisations:in, alle die Livemusik ermöglichen – sollte von dem, was sie/er tut, leben können, ohne auf die Altersarmut zuzusteuern. Dazu muss viel mehr Geld ins System – und gleichzeitig muss die Infrastruktur der Spielstätten und Veranstalter:innen deutlich besser finanziert werden.

*TG* Was genau soll mehr Geld im System bewirken? Mein Eindruck ist, dass das entweder zu einer Ausdehnung des ganzen subventionierten Bereichs führt oder aber zu einem härteren Qualitätswettbewerb.

KV: Letzteres, natürlich. Eine wesentliche Frage ist die Definition dessen, was wir unter »professionellen Künstler:innen« verstehen, wer also eine Mindestgage bekommen soll. Denn nur weil jemand ein Schild hochhält, »Künstler:in«, kann er/sie nicht lebenslang alimentiert werden. Viele junge Menschen starten mit Enthusiasmus in den künstlerischen Bereich, können aber schlussendlich nicht stabil davon leben und steuern auf Altersarmut zu. Daher wollen wir alle Mindesthonorare für professionelle Musiker:innen. Wahrscheinlich wird es dann erstmal weniger Arbeit geben, aber die ist dann besser bezahlt.

*TG* Deckt sich das mit deiner Auffassung, Ina? Brauchen wir besser subventionierte und tragfähigere Erwerbsmodelle für weniger Musiker:innen?

IS: Ja, das teile ich unbedingt – das ist eine Konsequenz, die man in Kauf nehmen muss. Ich würde nicht die ganze Masse an Musiker:innen, die sich in den letzten Jahrzehnten in allen Musikbereichen entwickelt hat, als reine Profis bezeichnen, die wirklich von der Musik leben könnten. Das ist bitter und im Einzelfall bedauernd, aber auch der Musikmarkt sortiert Musiker:innen aus. In der Alten Musik gab es vor nicht allzu langer Zeit nur eine Handvoll Musiker:innen, inzwischen sind wir 1500, vielleicht 5000, wahrscheinlich noch deutlich mehr. Andererseits glaube ich, dass es für die handwerkliche Qualität der Musik und für die Entfaltung der Kreativität sehr günstig sein kann, wenn man neben der künstlerischen Arbeit nicht noch einen oder zwei andere Jobs machen muss, um überleben zu können.

KV: Ich hatte diese Woche ein Erstsemester-Seminar von Jazzstudierenden zu Gast im Stadtgarten. Im Grunde müssen sich all diese Studierenden darüber im Klaren sein, dass sie später als quasi Solo-Selbstständige arbeiten werden. Sie müssen sich klar sein, dass sie Erwerbsmodelle, Auftraggeber:innen brauchen – und dass der Wettbewerb hart ist. Ich bin mir nicht sicher, ob die Hochschulen das klar genug thematisieren.

IS: Matthias Hornschuh, Komponist, hat in unserer Ministeriums-Arbeitsgruppe immer gesagt: Wenn die Kuchenstücke größer werden, der Kuchen aber nicht, dann bekommen weniger Akteur:innen was vom Kuchen ab. Und ich denke, tja, dann brauchen wir mehr Hefe, mehr Eier, einen größeren Kuchen, mehr Stücke – in diesem Fall vom Ministerium.

*TG* Konkreter Ausgangspunkt für die Diskussionen ist in der Regel die Honorarmatrix der Kulturministerkonferenz. Sie sieht gestaffelte Honoraruntergrenzen nach kunstfremden Kriterien wie Studienabschlüssen oder Berufserfahrung vor. Wie ist hierzu der Stand in der Musik-Arbeitsgruppe im Ministerium?

IS: Wir haben das alles geschlossen abgelehnt: Keine unterschiedlichen Honorare je nach Studienabschluss, nach Musikgenre oder Alter. Ella Rohwer (Pro Musik) und ich haben einen flexiblen Nachweis der Professionalität vorgeschlagen: Entweder Studienabschluss oder Website, Videolinks, Konzerterfahrungen, Referenzen – und auf keinen Fall ein einkommensbasiertes Kriterium wie 51% Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit, weil das für viele unter den aktuellen Bedingungen gar nicht zu erzielen ist.

Weiter auf der nächsten Seite ...

TG Hätte die Einführung von Honoraruntergrenzen Auswirkungen auf die geförderten Inhalte? Wird es möglicherweise schwerer für Nischenmusiker:innen, wenn die Kuchenstücke größer werden, ohne dass der gesamte Kuchen entsprechend wächst?

KV: Alle Spielstätten finanzieren experimentelle Inhalte ohnehin quer – in der Regel aus publikumsstarken Konzerten, Partys oder Vermietungen. Damit dieses Mischfinanzierungsmodell unter Mindesthonorarbedingungen weiterfunktionieren kann, müsste die Grundförderung von einem Haus wie beispielsweise dem Stadtgarten entsprechend aufgestockt werden. Wenn das nicht passiert, müssten wir unser Programm entweder deutlich reduzieren oder kommerzieller ausrichten. Beides sollte unbedingt vermieden werden.

IS: Bei alledem dürfen wir nicht vergessen, dass der Diskussionsprozess im Ministerium noch ziemlich am Anfang steht und noch lange nichts spruchreif ist. Da kann sich noch sehr viel bewegen. Die Umsetzung war zwar für Januar 2023 angekündigt, aber im Grunde wäre es eine stolze Leistung, wenn die neue Förderrichtlinie für alle Kunstsparten rechtzeitig vor den Antragstellungen für 2024 verabschiedet wäre.

**COLLAB COLOGNE IV – 26.04.23  
GEM\_EINSAM**

Kompositionsstudierende der HfMT komponierten Werke für das Ensemble ColLAB Cologne, das sich aus Oboe, Trompete, Harfe, Kontrabass und jeweils doppelt besetztem Schlagwerk und Klavier unter der Leitung von Prof. Susanne Blumenthal zusammensetzt. »Wir erforschen die Schnittstellen von Gemeinschaft und Einsamkeit ausgehend des persönlichen Blickwinkels jeder:s einzelnen Komponierenden.«

19.30 Uhr DOMFORUM → on-cologne.de



**KGNM.REMOTE EINS 18.03.2023**

Wir werden spielen, improvisieren und mit unseren Partnern Splendor (Amsterdam) und der Croatian Composers society (Zagreb) Konzerte in Anlehnung an die Musikfeste des kgnm-Archivs geben. Im Vordergrund des angedockten Mini-Symposiums steht der Erfahrungstransfer über Zukunftsvisionen der Ensembles, die die Neue Musik-Landschaft europaweit formen.

16.30-19.00UHR – Mini-Symposium  
20.00UHR – Konzert des kgnm flöten ensembles mit Jerboah (Amsterdam)

Veranstaltungsort: Touristarama → kgnm.de

**OPEN CALL FÜR WORKSHOP STIPENDIEN**

Bis zum 30. April können sich Künstler:innen und Musiktheoretiker:innen auf ein ON Cologne Ministipendium bewerben, mit dem sie aus ihrer eigenen Arbeitspraxis heraus Workshops entwickeln können. Die Workshops sollen im August bei einem 3-tägigen Workshopfestival gegeben werden. Durch das Festival sollen Arbeitsmethoden geteilt und sichtbar gemacht werden, die außerhalb akademischer Räume entstehen.

Der Call richtet sich an Bewerber:innen in den ersten Jahren ihrer professionellen Praxis. Wir ermutigen auch Interessentinnen, die sich außerhalb akademischer Ausbildung professionalisiert haben, zur Bewerbung. → on-cologne.de



# WITTENER TAGE FÜR NEUE KAMMERMUSIK

21. – 23. APRIL 2023

**PREMIEREN  
KONZERTINSTALLATIONEN  
ÜBERTRAGUNGEN**

wittentertage.de  
wdr3.de

Eine Veranstaltung mit dem:

**KULTUR FORUM WITTEN**

Gefördert von:  
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

**LWL**  
Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe

Wir sind dabei:

# ELEKTRONISCHE MUSIK OHNE GRENZEN

## MODULARE SYNTHESIZER LERNEN

### NEURORACK SYNTHESIZER SOUND DESIGN ABLETON LIVE BITWIG STUDIO

Jetzt kostenlose online-probestunde buchen:  
[lukashermann.de/kurse](http://lukashermann.de/kurse)

---

# InSzene

Junge Ensembles für neue Musik im Fokus!

Das Förderprogramm InSzene bietet Unterstützung und Coaching für euren professionellen Auftritt, ist Anlaufstelle für Fragen und schafft Freiräume für eure künstlerische Entwicklung. Wir setzen euch ganz individuell in Szene!

Bewerben können sich ab sofort in Deutschland ansässige Ensembles zeitgenössischer Musik in ihrer Gründungsphase, die innovative Konzeptideen haben und hohe künstlerische Qualität mitbringen.

Mehr Infos und Bewerbung bis 31. Mai auf [podium-gegenwart.de](http://podium-gegenwart.de)

**Podium Gegenwart**  
DEUTSCHER MUSIKRAT

# BRUTALISM (AT)

Malibu Aho Ssan Brutalism Soundsystem

St. Gertrud Live Visuals by Planar

**25-03-23** 18<sup>00</sup> Uhr **Krefelder Str. 57**  
50670 Köln